

Zeitschrift: Wohnen
Band: 11 (1936)
Heft: 6: Über die gegenwärtige Lage auf dem Hypothekarmarkt : eine Entgegnung aus dem Gesichtswinkel eines von der Krise im Baufach Betroffenen

Vereinsnachrichten: Unsere Jahrestagung in Luzern vom 23. und 24. Mai

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

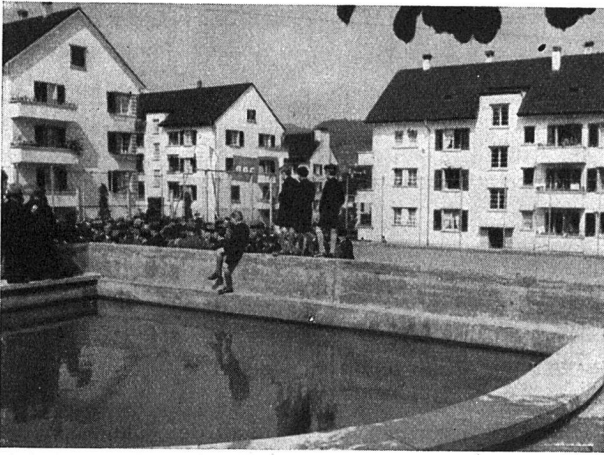
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

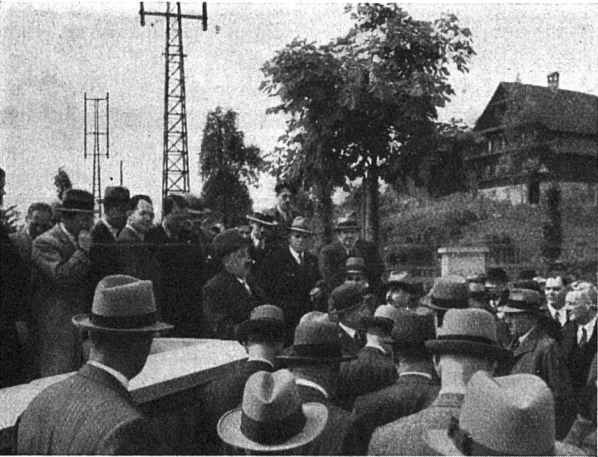
Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Jahrestagung in Luzern vom 23. und 24. Mai



Planschbecken auf Breitenlachen



Der Präsident der A. B. L. berichtet von Freuden und Leiden



Belehrung durch den Präsidenten der A. B. L.

Mit einigen Bedenken sahen wir der Jahrestagung in Luzern entgegen. Winterthur und Basel, die beiden vorhergehenden Tagungen, hatten zwar einen grossen Aufmarsch an Delegierten gebracht. Aber würde es dies Jahr ebenso sein? Mancherlei schien sich gegen einen guten Besuch verschworen zu haben. Der wirtschaftliche Druck war auch für unsere Baugenossenschaften fühlbarer geworden. Luzern ist zwar eine Perle an landschaftlichen Schönheiten, aber der baugenossenschaftlichen Arbeit sind bestimmte Grenzen gesetzt, viel engere als in Zürich, Basel oder Winterthur. Das Wetter gestaltete sich recht zweifelhaft. «Altstadtsanierung» ist sicher eine dringliche Frage des Städtebaues; ob aber auch als ebenso dringlich seitens der Baugenossenschaften anerkannt und verstanden, war keineswegs gewiss. Der Samstagnachmittag schien recht belastet mit vielerlei Verhandlungen und Vorträgen, wenn man auch kaum einen andern Weg leicht gefunden hätte. Durfte man auf einen guten Besuch rechnen?

Die Wirklichkeit hat alle unsere Erwartungen übertroffen. Gegen 200 Delegierte sind erschienen und haben damit erneut das grosse Interesse der einzelnen Baugenossenschaften an der Zusammenarbeit innerhalb eines Verbandes und an den vorgesehenen Verhandlungen bezeugt.

Sicher sind sie nicht enttäuscht worden durch den Verlauf der Tagung, weder äusserlich noch inhaltlich. War das Wetter am Samstag denkbar schlecht, also so recht geeignet für ernste Verhandlungen, so hellte es bis zum Sonntag auf zu einem wundervollen Glanztag, wiederum wie geschaffen für eine Stadtrundfahrt und die nachfolgende Seefahrt. Unsere Luzerner Freunde schienen sich mit dem Wettergott bedeutend besser zu verstehen als der Kalender, der auch für den Sonntag ein tüchtiges Mass Regenwetter prophezeit hatte.

Die geschäftlichen Verhandlungen im Grossratsaal trugen den Stempel der absoluten Sachlichkeit. Dürfen wir so weit gehen, zu behaupten, dass die «neue Sachlichkeit» – neu gegenüber der Tagung in Basel, wo die Geister ziemlich heftig aufeinandergeplatzt waren – vielleicht etwas zu weit getrieben wurde? Woran mag das gelegen haben? Etwa am feierlichen Grossratsaal mit «ohne Konsumation» und mit Rauchverbot? Unsere Grossratsäle sind doch nicht alle durchs Band weg berühmt wegen allzu grosser Sachlichkeit und Ruhe? Oder daran, dass man «dem Willen des Volkes» Rechnung getragen und eine ganze Stunde der Aussprache über unsere Verbandsarbeit eingeräumt hatte, wobei dann in der Tat die Aussprache eine sehr sachlich magere blieb und man dankbar sein musste für einige wenige Anregungen, die sich schüchtern noch hervorwagten? Soll man inskünftig wiederum eine «Hatz» als normal ansehen und sie gleichsam als Reizmittel dafür benützen, dass aus den Reihen der Delegierten gleich schockweise die Anregungen, Begehren, Wünsche und Postulate hervorquellen? Oder muss man darauf Bedacht nehmen, dass Gläserklirren, Tassenklappern und ein wohlthätiger blauer Dunst sich bis zur Decke breitmacht und nach Gasschutzmass-

Am 4. Juli feiern wir unsern Internationalen Genossenschaftstag

nahmen ruft? Wir wissen es nicht, aber auf alle Fälle war die Ruhe der Versammlung geradezu vorbildlich zu nennen, und ein nächstes Jahr werden wir nicht erschrecken, wenn als Kompensation auch wieder einmal ein stärkeres oder schwächeres Gewitterlein sich über die Häupter des Vorstandes entleert.

Mit gespannter Aufmerksamkeit wurden die Referate angehört. Und in der Tat zeigte es sich sehr bald, dass die Fragen der Altstadtsanierung nicht nur vom Vorstandstisch aus als wichtig genug für die Jahresversammlung betrachtet worden waren, sondern dass sie in lebendigstem Zusammenhang mit der Arbeit der Baugenossenschaften stehen. Aushöhlung der Altstadtquartiere bedeutet Zustrom von Mietern in die Aussenquartiere und damit Auffüllung der leerstehenden Wohnungen und neue Aufgaben für die Baugenossenschaften. Höchst aufschlussreich war die Schilderung der verschiedenen Versuche in Zürich, Bern und Genf, den drei Städten, die sich vor allem mit dem vorliegenden Problem seit Jahren und Jahrzehnten beschäftigt und wichtige Erkenntnisse herausgearbeitet haben. Und dass der Vortrag über den Tagungsort selbst ebenfalls das geschichtliche und städtebauliche Moment in den Vordergrund stellte, rundete den Nachmittag und Abend zu einem schönen Ganzen.

Wer aber geglaubt hatte, der Sonntag sei lediglich nur dem reinen Müssiggang gewidmet, sah sich angenehm überrascht. Alle Achtung vor der Arbeit der Baugenossenschaften Luzerns, die auf beschränktem Raum und unter nicht leichten Bedingungen für eine zahlreiche Mieterschaft Wohnungen geschaffen haben und das Geschaffene auf kluge und energische Weise zu verwalten und erhalten suchen. Eigene Fahnen, in der grünen «Farbe des Propheten» und mit dem weithin leuchtenden Zeichen «ABL» verkündeten von weither schon die genossenschaftlichen Zentren. Daneben grüssten einträchtiglich mit der Genossenschaftsfarbe die Luzerner und eidgenössischen Fahnen die ungewohnten Besucher, als sie im «Himmelrych» sich versammelten. Grosse Augen aber machten unsere Delegierten, als sie auf «Breitenlachen» einen wundervollen Spielplatz mit Reck, Schaukel, Rundlauf und Planschbecken vorfanden und die interessanten Erklärungen des Präsidenten der A. B. L. über die Entstehung, die Organisation und die Verwaltung der Kolonie entgegennehmen konnten. Wirklich, hier war im kleinen Kreise Grosses geschaffen worden. Auch die Kolonie der Eisenbahner-Baugenossenschaft wurde in ihren verschiedenen Etappen eifrig betrachtet und mit Freuden ein sonnätlicher Spaziergang durch die wohlunterhaltenen Gemüse- und Beerenpflanzungen unternommen.

Mit vollen Zügen aber genossen die Teilnehmer das herrliche Panorama vom «Pilatusblick» aus, wo ihnen ein kräftiger «Znüni» von der A. B. L. offeriert wurde. Einzelne verstiegen sich gleich zu einem Kegelschub und wussten nicht, dass sie ja noch den Kamm des Geissensteins würden zu überklettern haben. Dunkel war's zwar bald darauf im Kunst- und Kongressgebäude beim Bankett im Kleinen Saal. Aber der Verlag des «Wohnen» hatte in liebenswürdiger Weise für aufhellenden Blumenschmuck gesorgt und die Tafelreden seitens des Präsidenten,



Unser Extraschiff



Naturgenuss -



auf allerlei Arten

des Stadtratsmitgliedes Muheim und des Präsidenten der A. B. L. sorgten für angenehme Ausfüllung der Essenspausen.

Den Glanzpunkt der sonntäglichen Veranstaltungen aber bildete die Rundfahrt auf dem immer wieder durch unerwartete Aspekte und Stimmungen

zusammen mit Millionen von Genossenschaffern!

überraschende See, bis zum Rütli hin und zurück. Wenn einzelne unentwegte Schweizer mit einem stundenlangen «Jass» in der Kajüte sich selbst strafen, so genoss die Mehrzahl der andern mit um so tieferen Zügen die frische Seeluft und das Geschenk des Sonnenscheins nach regnerischem Versammlungstag.

Mit Überzeugung dürfen wir unsern Freunden in

Luzern ein herzliches «Danke» für die restlos gelungene Durchführung der Tagung zuzurufen und daran festhalten, dass solche Tagungen, mit ihrem geschäftlichen und belehrenden, wie mit ihrem gemütlichen Teil dazu beitragen werden, die Bande zu festigen, die uns Baugenossenschaften zusammenhalten und mehr als je es wert sind, gepflegt und unterhalten zu werden.

Gang der Verhandlungen

Der Präsident, Herr K. Straub, Zürich, eröffnete um 15¼ Uhr im Grossratssaale die von rund 200 Personen besuchte Versammlung unter Begrüssung der Vertreter der Behörden, der Verbände, der Presse, der Sektionen, der Bau- und Wohngenossenschaften und der übrigen Mitglieder und wies darauf hin, dass der Verband, im Jahre 1919 von Fachleuten und Philanthropen gegründet, heute in der Hauptsache ein Verband der gemeinnützigen Baugenossenschaften der Schweiz geworden sei und dass sich heute auch dessen Aufgaben in diesem Rahmen bewegen.

Die statutarischen Geschäfte waren rasch erledigt.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung vom 18./19. Mai 1936 in Basel wurde vorgelesen und genehmigt.

Jahresbericht und Jahresrechnung, beide abgedruckt in Nr. 4/1936 des «Wohnens», wurden nach Verlesen des Berichtes der Rechnungsrevisoren ebenfalls genehmigt und dem Vorstände und dem Quästor Decharge erteilt. Ferner wurde der Revisionsbericht über die Abrechnung betreffend den Fonds de roulement verlesen, die Rechnung ist jedoch vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement zu genehmigen.

In den Zentralvorstand wurde laut Mitteilung des Präsidenten vom Zentralvorstande selber auf Grund der ihm an der letzten Generalversammlung erteilten Vollmacht und gemäss Antrag der welschen Sektion Herr Gilliard, Lausanne, wieder gewählt, nachdem er seinen Rücktritt zurückgezogen hatte.

Unter «Verschiedenem» waren sodann zwei Anträge von Baugenossenschaften zu behandeln. Einmal ein Antrag der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich auf systematische Propaganda zugunsten des Genossenschaftswesens unter Zusammenarbeit mit den Konsum- und Produktivgenossenschaften. Der Antrag wurde von dem Zentralvorstand in dem Sinne entgegengenommen, dass der Vorstand nach wie vor die Propaganda für die Baugenossenschaften betreibt und sein Mitglied, Herr Verwalter Stoll, war beauftragt, mit dem vom V. S. K. geschaffenen zwischen-genossenschaftlichen Ausschuss betreffend weitere Propaganda und eine gegenseitige Unterstützung bei Aktionen in Verbindung zu treten. Die Versammlung war damit einverstanden.

Der andere Antrag ist von der Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnungen in Langenthal, die wünscht, dass bei der Einschätzung für die Krisensteuer genügend Abschreibungen gemacht werden dürfen, ohne dass diese als Gewinn versteuert werden müssen. Der Zentralvorstand wird unter den dem Verbands angeschlossenen Baugenossenschaften eine Umfrage über die Einschätzungen machen

und dann berichten. Die Versammlung war auch mit dieser Erledigung einverstanden.

Der Präsident gab weiter bekannt, dass es nun gelungen sei, das «Wohnen» ab 1. Januar 1937 wieder bei einer Genossenschaftsdruckerei, und zwar bei der Genossenschaftsdruckerei Zürich, drucken zu lassen und ersuchte gleichzeitig die Mitglieder im Interesse ihrer gemeinsamen Sache um positive Mitarbeit am «Wohnen». Diesem Wunsche schloss sich auch Herr Dr. Guggenbühl vom Verlage an, unter Bekanntgabe von typischen Beispielen, worin die positive Mitarbeit nicht bestehe, nämlich nicht in der Anfeindung von Genossenschafter zu Genossenschafter wegen persönlicher Differenzen.

Herr Giger ersucht den Zentralvorstand, die Tagung so frühe anzusetzen, dass noch die verbilligten Sonntagsbillette benutzt werden können, was aber laut Mitteilung des Präsidenten kaum möglich sein werde, da vor der Tagung in der Regel die Generalversammlungen der Sektionen stattfinden sollten.

Es folgte dann das einleitende Referat vom Präsidenten, Herrn K. Straub, zum Diskussionsthema: «Die Aufgaben unseres Verbandes» in der Hauptsache mit folgenden Ausführungen:

Der Verband habe bei seiner Gründung anfänglich weitgehende Programmpunkte aufgestellt, die aber in der Folge wieder eingeschränkt werden mussten. Unter dem, was der Verband seither durchgeführt habe, seien zu erwähnen einmal eine Reihe literarischer Arbeiten, die dieser veranlasste oder bei deren Herausgabe er beteiligt war, so die Arbeit von Prof. Dr. Saitzew: *Die Bekämpfung der Wohnungsnot, Ing. Lier: Wärmewirtschaft, Eberle: Kommunalen Wohnungsbau in der Stadt Zürich von 1910—1920*, die Broschüre über die *Kleinhausaktion*, und *Ruf: Die gemeinnützigen Baugenossenschaften in der Schweiz* (hier Mithilfe bei der Materialsammlung). In Vorbereitung sei eine Broschüre über die Aktion betreffend billige Siedlungshäuser. Sodann habe der Verband an verschiedenen Orten die Musterhausaktion gefördert, Vorträge und eine Wanderausstellung in dieser Sache durchgeführt und in Zürich eine Baugenossenschaft veranlasst, eine Reihe solcher Musterhäuser zu ihren Lasten zu bauen. Aus dem vom Verbands verwalteten Fonds de roulement habe durch die unverzinslichen Darlehen mancher Baugenossenschaft wenigstens eine Einsparung an ihren Bauzinsen oder die Durchführung einer Aufgabe, die sie sonst nicht auf sich genommen hätte, ermöglicht werden können. Weiter erwähnte der Referent die beratende Tätigkeit des Verbandes in Sachen Besteuerung und Sanierung von Baugenossenschaften, in Versicherungsfragen usw., das Verbandsorgan, das Abkommen mit dem

Genossenschafter, werbet für «das Wohnen»,